

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

48. Jahrgang

1992

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Zur Echtheit einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen für die Reimser Kirche (BM²801)¹

Von

Philippe Depreux

Flodoards *Historia Remensis ecclesiae*² ist die wichtigste Quelle für die Geschichte des Reimser Sprengels im frühen Mittelalter; ihr Wert auch für die allgemeine Geschichte ist unbestritten: Dies gilt nicht nur für das 10., sondern auch für das 9. Jahrhundert, wie die Urkunden Ludwigs des Frommen zeigen, denn kein Diplom dieses Kaisers für die Reimser Kirche ist uns im Original überliefert, sondern lediglich durch Flodoards Kirchengeschichte. Selbst wenn der Fall der Reimser Urkunden nicht repräsentativ ist für die gesamte Überlieferung der Diplome Ludwigs des Frommen, zeigt sich am Beispiel der *Historia Remensis ecclesiae* zumindest, wie nötig ein Verzeichnis der *deperdita* ist³.

Um die besondere Bedeutung und den Ruhm der Reimser Kirche zu dokumentieren, hat Flodoard in seinem Werk wiederholt für seine Kirche ausgestellte Herrscherurkunden nicht nur erwähnt, sondern teilweise sogar vollständig inseriert, so auch im 19. Kapitel des zweiten

1) Diese Studie ergänzt meine Magisterarbeit: Philippe Depreux, *Etude sur la dévotion à saint Remi de Reims et le rôle politique attribué à sa virtus aux IXe et Xe siècles*, Mémoire de Maîtrise présenté sous la direction du Prof. O. Guillot, Université de Paris IV – Sorbonne (Juni 1989), S. 94–97. Siehe Philippe Depreux, *Saint Remi et la royauté carolingienne*, *Revue Historique* 285 (1991) S. 235–260. Für sprachliche Verbesserungsvorschläge danke ich Herrn Dr. J. H. Prell (Mannheim).

2) Ed. Georg Waitz / Johannes Heller, MGH SS 13 (1881) S. 405–599 (künftig als HRE zitiert).

3) Die beeindruckende Zahl der *deperdita* wurde schon vom Herausgeber der Urkunden Ludwigs des Frommen hervorgehoben: Peter Johank, *Probleme einer zukünftigen Edition der Urkunden Ludwigs des Frommen*, in: *Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814–840)*, hg. von Peter Godman / Roger Collins (1990) S. 409–424, bes. S. 413 und 420.

Buches, das den Pontifikat Erzbischof Ebos von Reims behandelt⁴. In vollem Wortlaut in die Kirchengeschichte aufgenommen hat er dabei ein Diplom Ludwigs des Frommen (BM² 801)⁵ und eine im Namen Ludwigs und seines Sohnes Lothars ausgestellte Urkunde (BM² 836)⁶.

Das zuletzt genannte Diplom beinhaltet eine Restitution von Gütern (*predia*) an die Kathedrale, die, wie aus dem Text hervorgeht, auf Ludwigs Wunsch das Salvator-Patrozinium erhalten sollte⁷, was der karolingischen Tradition⁸, besonders unter Ludwig dem Frommen entspricht⁹. Seine Echtheit ist nie bezweifelt worden.

Anders verhält es sich dagegen mit der zuerst genannten Urkunde BM² 801, die die Schenkung der Stadtmauer¹⁰ und die Rechte auf die Tore, die Aufhebung jeglicher Pflichten gegenüber der Aachener Pfalz, die Wiederholung der Zehnten- und Neuntenlegislation und die Erlaubnis, öffentliche Wege zu verlegen, enthält. Ihr Stil ist außergewöhnlich feierlich und es fragt sich, ob der Empfänger, eine der herausragenden Kirchen des Reiches repräsentiert durch ihren Erzbischof, nicht an der

4) HRE 2 c.19, S. 467 und 470 enthalten BM², Verzeichnis der verlorenen Urkunden, S. 867 Nr. 478–483. Hinzu kommen zwei erschließbare Urkunden, die nicht in BM² aufgenommen wurden: HRE 2 c.19, S. 470, 8–11 enthält eine Schenkung an Ebo und seine Kirche von einem *faber Rumaldus* und ebda. S. 470, 11–13 die Erlaubnis, öffentliche Wege zu verlegen. Auf Antrag von Ebos Vorgänger Wulfar hatte Ludwig der Fromme bereits ein *preceptum immunitatis* ausstellen lassen (HRE 2 c.18, S. 466, 39–41).

5) HRE 2 c.19, S. 469, 9 – S. 470, 7 = BM² 801 (777). Diese Urkunde wurde von Theodor Sickel, *Acta regum et imperatorum digesta et enarrata*. Lehre und Regesten der Urkunden der ersten Karolinger (1867) Bd. 2 L. 222 auf die Zeit zwischen 817 und August 825 datiert.

6) HRE 2 c.19, S. 470, 16–42 = BM² 836 (810). Diese Urkunde wurde von Sickel L. 276 auf 826 bis 830 datiert.

7) Der Bau der Kathedrale wurde erst unter Karl dem Kahlen beendet. Die Weihe fand am 17. September 862 statt. Hinkmar, *Annales Bertiniani* ad a. 862, ed. Félix Grat, Jeanne Vieliard und Suzanne Clémencet (1964) S. 94 spricht von keinem anderen Patrozinium als dem der Jungfrau Maria.

8) Vgl. Carol Heitz, *Recherches sur les rapports entre architecture et liturgie à l'époque carolingienne* (1963) bes. S. 145 ff.

9) Philippe Le Maître, *Image du Christ, image de l'empereur. L'exemple du culte du Saint Sauveur* sous Louis le Pieux, *Revue d'Histoire de l'Eglise de France* 68 (1982) S. 201–212. Julia M. H. Smith, *Culte impérial et politique frontalière dans la vallée de la Vilaine: le témoignage des diplômes carolingiens dans le cartulaire de Redon*, in: Landévennec et la monachisme breton dans le haut Moyen-Age (1986) s. 129–139.

10) Vgl. dazu Fernand Vercauteren, *Etude sur les civitates de la Belgique Seconde* (1934) S. 63 f.

Ausformulierung der Urkunde selbst mitbeteiligt war¹¹. Sie wurde allerdings bislang ohne ausführliche und überzeugende Kritik als interpoliert angesehen¹², was im Folgenden noch einmal diskutiert werden soll.

Zunächst ist die Frage zu stellen, inwieweit die Urkunde vergleichbar ist mit anderen Diplomen Ludwigs des Frommen oder ob sie insgesamt verdächtig ist: In einer Zeit, da die Verwendung des Wortes *res publica* nicht üblich war¹³, muß die Erwähnung dieses Begriffs, der in der Arenga gleich an drei Stellen vorkommt¹⁴, als eine Besonderheit betrachtet werden. Übrigens kann man vermuten, daß Ludwig der Fromme an die römischen Kaiser dachte, als er von seinen Vorgängern, den Königen und den Kaisern sprach: er unterstrich also die Verbindung zum römisch-christlichen Imperium und die Kontinuität durch die Übergabe der Herrschaft an die Karolinger. Aus dem Rahmen fällt

11) Zur Bearbeitung der Urkunden durch die Empfänger vgl. Georges Tessier, *Diplomatique royale française* (1962) S. 110: „L'usage remonte plus haut encore (que le règne de Charles le Chauve) et on peut le discerner dès le temps de Louis le Pieux . . .“ Ist dies bei BM² 801 (777) der Fall, dann muß es aber nicht zwangsläufig bedeuten, daß die Formulierung der Urkunde von den Auffassungen des Kaisers weit entfernt war, da der damalige Erzbischof Ebo von Reims zu den engen Beratern Ludwigs des Frommen zählte, vgl. dazu Peter R. McKeeon, *Archbishop Ebo of Reims (816–835), a study in the Carolingian Empire and Church*, *Church History* 43 (1974) S. 437–447 und Heinz Goettig, Ebo, in: *Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221*, *Germania Sacra N.F.* 20, 3 (1984) S. 56–84.

12) Georg Waitz, *Deutsche Verfassungsgeschichte* Bd. 3 (1860) S. 219 Anm. 5, hat diese Urkunde für unecht erklärt, ohne dies zu begründen. Paul Roth, *Feudalität und Untertanenverband* (1863) S. 93 Anm. 10, der als Anhänger der Echtheit dieser Urkunde Waitz die fehlende Begründung vorgeworfen hat, begründete aber selbst sein positives Urteil ebenfalls nicht. Otto Dickau, *Studien zur Kanzlei und zum Urkundenwesen Kaiser Ludwigs des Frommen. Ein Beitrag zur Geschichte der karolingischen Königsurkunden im 9. Jahrhundert*, *AfD* 34 (1988) S. 3–156 und 35 (1989) S. 1–170, hat dieses Dokument als „interpolierte Urkunde“ in seinem Verzeichnis der Urkunden Ludwigs erwähnt (Bd. 35 S. 150). Nach ihm sei Faramundus der Diktator der Urkunde gewesen. Über diesen Notar vgl. Bd. 34, S. 117 ff.

13) Vgl. Yves Sassier, *L'utilisation d'un concept romain aux temps carolingiens: la res publica aux IXe et Xe siècles*, *Médiéval* 15 (1988) S. 17–29. Vgl. auch Wolfgang Wehlen, *Geschichtsschreibung und Staatsauffassung im Zeitalter Ludwigs des Frommen* (1970) *passim*.

14) Friedrich Haussmann / Alfred Gawlik, *Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI.* (MGH Hilfsmittel 9, 1987) Nr. 3164 S. 526.

außerdem die an die Nachfolger des Kaisers gerichtete Ermahnung am Ende der Urkunde: sie sollen vor allem wegen der *benefici(a), quae nobis et genti nostrae ac praedecessoribus nostris in eodem sancto loco per beatum Remigium meritis sanctae Mariae collata sunt*, die Bestimmungen dieser Urkunde befolgen. Eine solche Aufforderung ist für die Zeit Ludwigs ungewöhnlich, man findet sie eher am Ende des 9. Jahrhunderts¹⁵. Ungewöhnlich ist auch die Adresse: *notum esse volumus omnibus Dei fidelibus, presentibus scilicet et futuris, precipue quoque successoribus nostris in potestatis culmine, in quo sumus auctore Domino constituti, ab eodem dominorum Domino deinceps constituendis*.

Trotz dieser inhaltlichen und stilistischen Besonderheiten ist Sickel so weit gegangen, zu behaupten, die Fassung der Urkunde sei „ganz im damaligen Kanzleistil“¹⁶. Die eben gemachten Beobachtungen verdienen jedoch zumindest Erwähnung und unterstreichen die Notwendigkeit, nach ähnlichen Formulierungen bzw. Ermahnungen in anderen Diplomen des Kaisers zu forschen.

Zuerst zur Adresse: in einer Urkunde vom 24. Juli 817 für das Kloster Solignac, die im Original erhalten ist, heißt es: *Notum igitur esse volumus cunctis fidelibus nostris tam presentibus quam et futuris, seu etiam successoribus nostris fidelibus sanctae Dei ecclesiae, quia . . .*¹⁷. Der Ausdruck ist zweideutig: handelt es sich vor allem um die Nachfolger des Kaisers, die *fideles* der Kirche sein sollen, oder um die Gläubigen, die nach Ludwig leben werden? Dagegen ist es in der Urkunde vom 17. Februar 826 für das Kloster Saint-Mesmin klar, daß die Nachfolger des Herrschers gemeint sind: *Notum igitur esse volumus fidelium nostrorum tam praesentium quam futurorum prudentiae, necnon et successorum nostrorum magnitudini, quod . . .*¹⁸

In der Korroborationsformel einer im Original erhaltenen Urkunde Ludwigs für Niederaltaich wird bestimmt, daß die Beschlüsse des Kaisers von seinen Nachfolgern geachtet werden sollen: *Et ut auctoritas nostris successorumque nostrorum temporibus firmiorem valeat obtinere*

15) Tessier, *Diplomatique* S. 90.

16) Sickel, *Acta* Bd. 2 S. 330. Trotzdem schreibt er am Ende seiner Notiz: „Andererseits könnte man aber auch zugeben, daß die Worte: *sed et ipse rex . . . inventus fuit* auf späterer mit den anderen Reimser Fälschungen der Vorgeschichte zusammenhängenden Interpolation beruhen, ohne deshalb genöthigt zu sein, eine in anderer Beziehung unverdächtige Urkunde zu verwerfen“ (S. 331).

17) BM² 655 (641).

18) BM² 825 (800).

vigorem ...¹⁹. Dies entspricht zwar nicht wörtlich der Urkunde BM² 801 (777), aber es drückt immerhin auch eine Ermahnung aus. Eine weitere ist in einem Diplom vom 26. August 832 für das Kloster Saint-Denis zu finden: *Obnixe etiam ac devotissime rogamus omnes successores nostros . . . , ut hanc constitutionis confirmationem . . . intemeratam studeant custodire* ...²⁰. Beide Urkunden, die für Reims und die für Saint-Denis, sind in außergewöhnlich feierlichem Stil gehalten, was sich daraus erklärt, daß der Kaiser den Schutzheiligen des Reiches, Remigius und Dionysius, besondere Aufmerksamkeit zuwandte.

Wie gezeigt, sind Notification und Ermahnungen an die Nachfolger wie in der Urkunde für Reims auch in anderen Diplomen Ludwigs anzutreffen. Dies ist also kein Kriterium, das gegen die Echtheit von BM² 801 spricht: Als gewichtiges Argument für die Echtheit kommt hinzu, daß man die Urkunde in ihrer Gesamtheit ohnehin nicht als Fälschung verwerfen kann, da sie durch ein Diplom Karls des Kahlen vom Jahre 850 bestätigt worden ist²¹.

So konzentriert sich der Verdacht der Fälschung bzw. Interpolation auf einen Absatz, wo im Zusammenhang mit Ludwigs Krönung auf die Taufsalmung Chlodwigs angespielt wird²², um die Kontinuität von Chlodwigs Taufe in Reims bis zu Ludwigs Krönung dort zu verdeut-

19) BM² 740 (716). Weiterhin findet man eine solche Formulierung in BM² 830 (804), 968 (937), 994 (963), 939 (—), 940 (—). In der Urkunde BM² 715 (692) wird erklärt, daß die Bestimmungen unter Ludwigs Nachfolgern gelten sollen. Näher von der Form der Ermahnung her (mit der schon erwähnten Zweideutigkeit des Ausdruckes *successores nostri fideles sanctae Dei ecclesiae*) sind die Formulierungen von BM² 564 (545) und 569 (549).

20) BM² 906 (877). In einer Urkunde vom 4. November 831 für das Kloster Saint-Martin von Tours, BM² 896 (867), heißt es: *Monemus quoque omnes, qui nobis in imperio a Deo nobis commissio successuri sunt, ut, sicut illorum statuta a successoribus suis conservari velint, ita in omnibus hanc nostram constitutionem perpetuis temporibus conservare studeant ad illorum et nostram communem salutem*. Vgl. dazu Georges Tessier, *Les diplômes carolingiens de chartier de Saint-Martin de Tours*, in: *Mélanges d'Histoire du Moyen Age dédiés à la mémoire de Louis Halphen* (1951) S. 683–691, bes. S. 686 ff.

21) Georges Tessier, *Recueil des actes de Charles II le Chauve* Bd. 1 (1943) Nr. 130, S. 340–342 (Urkunde vom 26. Mai 850). Die Urkunde ist ebenfalls nur durch Flodoards Kirchengeschichte überliefert, HRE 3 c.4, S. 478.

22) BM² 801 = HRE 2 c.19, S. 469, 23–28: *in qua (sc. ecclesia sanctae Mariae) auctore Deo et cooperante sancto Remigio gens nostra Francorum cum aequivoco nostro rege eiusdem gentis sacri fontis baptismate ablui ac septiformis Spiritus sancti gratia illustrari promeruit; sed et ipse rex nobilissimus ad regiam potestatem perungi Dei clementia dignus inventus fuit; ubi etiam et nos divina dignatione per manus domni Stephani Romani summi pontificis ad nomen et potestatem imperialem coronari meruimus*.

lichen. Insgesamt sind uns drei Urkunden bekannt, die Ludwigs Krönung und Salbung im Oktober 816 in Reims erwähnen²³, nämlich BM² 801, das schon genannte, im Namen Ludwigs und Lothars ausgestellte Diplom BM² 836 und BM² 835, eine nicht durch Flodoard überlieferte, unechte Urkunde²⁴. Zunächst soll diese Fälschung untersucht und ein Entstehungsdatum vorgeschlagen werden.

In BM² 835 wird das Kloster Montier-en-Der an die Kirche von Reims geschenkt; datiert ist die Urkunde auf den 1. November 818²⁵. Obwohl Sickel das Dokument im Chartular von Montier-en-Der (Archives de la Haute-Marne) nicht gefunden hat²⁶, ist es durch eine „copie figurée d'après le ms. original“²⁷ überliefert: Die angebliche Urkunde Ludwigs des Frommen befindet sich am Ende des Chartulars²⁸.

23) Vgl. den Text von BM² 801 in Anm. 22; BM² 836 = HRE 2 c.19, S. 470, 21–23: ... *sanctam Remensem ecclesiam, in qua predecessores nostri, reges videlicet Francorum, fidem et sacri baptismatis gratiam perceperunt, in qua et nos per impositionem manus domni Stephani papae imperialia sumpsimus insignia* ... Der Text ist gleichlautend in BM² 835 (809), zum Druck dieser Urkunde vgl. die folgende Anm.

24) Martin Bouquet, *Recueil des historiens des Gaules et de la France* Bd. 6 (1749) Nr. 60, S. 497 f. Die Edition folgt angeblich der von Jean Mabillon, *Annales Ordinis Sancti Benedicti* Bd. 2 (1739) Appendix Nr. 79, S. 757; da aber in dieser Edition die Datierung unvollständig ist (*Datum Remis kalendis Novembris*, etc.) muß wohl angenommen werden, daß der Text des *Recueil des historiens* in Wirklichkeit direkt nach der Sammlung von Baluze (siehe Anm. 28) abgedruckt wurde. Zur Datierung vgl. unten Anm. 25.

25) *Data Kal. Novemb. anno V imperii domni Hludowici piissimi augusti, indictione IIII*. Die Indiktion ist falsch: der 1. November 818 liegt in der 13. Indiktion. Die folgende Verbesserung wurde vorgeschlagen: *anno III indictione X*. Damals war aber Ludwig der Fromme wenn nicht in Compiègne selbst, so zumindest auf dem Weg dorthin, wo eine Reichsversammlung stattfand, BM² 634 (614) a. Am 23. Oktober 816 war Ludwig in Samoussy, BM² 634 (614). Am 8. November ist seine Anwesenheit in Compiègne nachgewiesen, BM² 638 (618). Dagegen lautet die Datierung in der Handschrift Paris, Bibl. Nat. Nouv. acq. lat. 1251 (vgl. zu dieser Handschrift unten Anm. 27): *Data Kl. Novb. anno I indictione IIII*. Diese Indiktionsangabe stimmt ebenfalls nicht, es wäre die 8. gewesen. Es ist aber ohnehin sinnlos, die Datierung der Urkunde verbessern zu wollen, da sie gefälscht ist.

26) Vgl. Sickel, *Acta* Bd. 2 S. 330. Ich habe keine Möglichkeit gehabt, das Chartular selbst zu sehen.

27) Paris, Bibl. Nat. Nouv. acq. lat. 1251 (diese Kopie wurde 1874 von Deprez und Robert nach dem Originalchartular angefertigt).

28) Fol. 132r–133r. Die Urkunde folgt auf eine Liste von Besitzungen und vor anderen Dokumenten. Sie ist nach dem Zeugnis Bréquignys (Erklärung auf der vor-

Eine Zusammenfassung des Inhalts der verschiedenen echten Urkunden Ludwigs des Frommen für das Kloster Montier-en-Der ist hier nötig, um zu zeigen, daß der Inhalt von BM² 835 mit der Geschichte des Klosters nicht übereinstimmt: Montier-en-Der wurde am 12. Februar 827 auf Bitten Abt Hautos und nach Untersuchung unter anderen vom Reimser Erzbischof urkundlich zum benediktinischen Leben bestimmt²⁹, nachdem Ludwig der Fromme schon 815 eine Immunitätsurkunde hatte ausstellen lassen³⁰. Am 16. Februar 832 genehmigte der Kaiser die Einführung des monastischen Lebens und machte der Abtei eine Schenkung³¹.

In beiden Reformurkunden, die angeblich nach der Schenkung an die Reimser Kirche ausgestellt worden sind, ist von der Abhängigkeit des Klosters Montier-en-Der gegenüber dem Reimser Bischofssitz nicht die Rede. Da Flodoard weder von diesem Kloster noch von der *villa Germiniaca*, die gleichzeitig der Kirche des hl. Remigius, d. h. der Kathedrale, geschenkt worden sei, spricht, wurde angenommen, die Fälschung sei jünger³².

letzten beschriebenen und nicht paginierten Seite der Pariser Handschrift) von der selben Hand wie das gesamte Chartular (Anfang 13. Jh.). Die Urkunde befindet sich auch in der Sammlung von Baluze: Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze Nr. 39, fol. 219v–220r. Sie folgt unmittelbar auf eine angebliche Urkunde Karls des Kahlen: Tessier, Recueil Bd. 2 Nr. 475, S. 575 ff. Über diese Fälschung siehe Maurice Prou, Un diplôme faux de Charles le Chauve pour l'abbaye de Montier-en-Der, in: Mémoires de l'Institut National de France, Académie des Inscriptions et Belles Lettres Bd. 40 (1915) S. 215–245. Beide Urkunden befinden sich am Ende der Blätter bezüglich Montier-en-Der nach den Privaturkunden. Dies entspricht aber nicht der Ordnung des Chartulars. In der Pariser Handschrift steht Karls angebliche Urkunde auf fol. 22r–25r, also unter den anderen (echten) Urkunden. In der Sammlung von Baluze (Abschrift von Gabriel Dupont) endet die Datierung von Ludwigs Urkunde mit: *Actum Remis in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen*. Die Wörter von *Patris* bis *Amen* wurden mit einer anderen Tinte durchstrichen und das Wort *Dei* wurde zwischen *in* und *nomine* hinzugefügt (Die Dreifaltigkeitsanrufung ist niemals in der Datierung von Urkunden Ludwigs des Frommen nachweisbar. Sonst ist diese Anrufung nur im Protokoll des Hludowicianum verwendet worden. Die beste Edition des Textes findet sich bei A. Hahn, Das Hludowicianum. Die Urkunde Ludwigs des Frommen für die römische Kirche von 817, AfD 21 (1975) S. 15–135, hier S. 130). An anderen Stellen der Urkunde sind solche Korrekturen auch festzustellen. Von besonderem Wert ist die Verbesserung von Ludwigs Namen: die gleiche (mit gleicher Tinte) findet sich auf fol. 220r und fol. 7r, wo die Urkunde BM² 575 (555) kopiert wurde. Diese Verbesserung entspricht der Lesart der Pariser Handschrift Nouv. acq. lat. 1251: *Ludowicus* (fol. 9r, 10r, 12v).

29) BM² 839 (813).

30) BM² 575 (555).

31) BM² 898 (869).

32) BM² 835 (809), Erläuterungen.

Ich vermute, daß diese Fälschung, deren Vorbild die Urkunde BM² 836, das im Namen Ludwigs und Lothars für Reims ausgestellte Diplom, ist, aus Anlaß der Reimser Synode von 1049 entstand. In seiner *Dedicatio ecclesiae beati Remigii Remensis* erzählt nämlich der Mönch Anselm von Saint-Remi, wie der Papst beklagt habe, daß das Kloster Montier-en-Der der Kirche von Toul entzogen worden sei, und wie der Reimser Erzbischof behauptet habe, alte Urkunden bestätigten sein Recht über dieses Kloster: *En contra Remensis archiepiscopus abbatiam illam respondit sui iuris potius esse et hoc antiquioribus privilegiis ecclesiae suae se testificari valere*³³. Da diese Urkunden nicht am gleichen Tag vorgelegt werden konnten, empfahl der Papst, sie im Reimser Archiv zu suchen und während der nächsten Sitzung vorzulegen³⁴. Am folgenden Tag wurde aber nur das *privilegium Remensis ecclesiae de abbacia Dervensi* vorgelegt und anerkannt, daß die Abtei *ad ius Remensis archiepiscopi pertinet*³⁵.

Merkwürdigerweise führte Georg Waitz gerade diese gefälschte Schenkungsurkunde an, als wäre sie echt, dagegen verwarf er die Urkunde BM² 801 als Fälschung, wobei er die Erwähnung der Taufe in 801 als Interpolation ansah, dagegen die in 836 für echt hielt³⁶.

Nimmt man mit Waitz an, daß BM² 801 interpoliert ist, so muß man dafür einen Interpolator finden. Zwei Namen werden in diesem Zusammenhang genannt: Erzbischof Hinkmar (845–882) und Erzbischof Gervasius (1055–1067) von Reims.

Beginnen wir mit dem zweiten. Nach F. Oppenheimer wäre diese Urkunde eine Fälschung des 11. Jahrhunderts und ihr Urheber Erzbischof Gervasius³⁷. Der Grund für die Fälschung sei die Rivalität zwi-

33) Die beste Edition der *Dedicatio* stammt von Jacques Hourlier, *Histoire de la dédicace de Saint-Remy*, in: *La Champagne bénédictine*, Travaux de l'Académie Nationale de Reims 160 (1981) S. 179–297, hier S. 242 (c.29).

34) Ebda. c.29, S. 242: *Papa vero, quia in presenti non erant eadem scripta, ex quorum lectione valeret haec controversia finire, iussit ea interim in archivis Remensis ecclesiae perquisita in crastino in medium afferri*.

35) Ebda. c.32, S. 248; vgl. auch ebda. Anm. XXIX–1, S. 280, wo der Herausgeber nähere Angaben über die Rivalität zwischen Reims und Toul macht und daran erinnert, daß Papst Leo IX. im Jahre 1051 die Unterstellung des Klosters Montier-en-Der unter die Kirche von Toul bestätigt hat (Migne PL 143 Sp. 673). Vgl. auch Gallia Christiana Bd. 9 Sp. 916 Nr. 17.

36) Waitz, *Verfassungsgeschichte* Bd. 3 S. 219 Anm. 5; vgl. die verschiedenen Tauf Erwähnungen oben in Anm. 22 und 23.

37) Francis Oppenheimer, *The legend of the Ste Ampoule* (1953) S. 235 ff.

schen der Reimser Kirche und dem Kloster Saint-Denis gewesen³⁸. Oppenheimer begründete seine These damit, daß der bei der Erwähnung von Chlodwigs Taufe gebrauchte Ausdruck *septiformis Spiritus sanctus* auch im langen Testament des Remigius von Reims vorkomme, einer Fälschung, die seiner Meinung nach ebenfalls von Gervasius stammt³⁹. Abgesehen von diesem Zirkelschluß halte ich diese textliche Übereinstimmung in so wenigen Worten und dazu in einer gar nicht außergewöhnlichen Formulierung für einen Zufall⁴⁰. Hinzu kommt, daß Oppenheimers These bedeuten würde, daß Gervasius nicht (nur) die Urkunde an sich, sondern auch Flodoards Kirchengeschichte interpoliert haben müßte, da die Entstehungszeit des Werkes ein Jahrhundert vor Gervasius liegt. Völlig abwegig ist auch Oppenheimers Vermutung, der Fälscher habe nicht nur die Urkunde selbst interpoliert, sondern auch die Einleitung dazu⁴¹, die bei Flodoard zu lesen ist, denn dann hätte der Fälscher den Flodoard-Text auch an anderer Stelle interpolieren müssen, wo diese angeblich gefälschte Einleitung, die in Wirk-

38) Gervasius hat 1059 Philipp I. in der Reimser Kathedrale zum König gesalbt wie schon Heinrich I. 1027 in dieser Kirche gesalbt worden war. Vgl. zur Rückkehr in die Reimser Kathedrale nach vier Königssalbungen, die außerhalb der Stadt vorgenommen wurden, Michel B u r, Reims, ville des sacres, in: Les sacres des Rois. Actes du colloque international d'histoire sur les sacres et couronnements royaux, Reims 1975 (1985) S. 39–48, hier s. 43 f. sowie Pierre D e s p o r t e s, Les archevêques de Reims et les droits comtaux aux Xe et XIe siècles, in: Economies et Sociétés au Moyen Age, Mélanges offerts à E. Perroy (1973) S. 79–89.

39) O p p e n h e i m e r, Legend S. 228 ff. In der Urkunde BM² 801 ist von der *septiformis Spiritus sancti gratia* die Rede. Im langen Testament geht es um das *don(um) septiformis Spiritus* (HRE 1 c.19, S. 433, 11). Allerdings geht es an dieser Stelle um die Firmung: *a fonte sacro suscepi donoque septiformis Spiritus consignavi*. Vgl. zum Remigiustestament, dessen kurze Fassung wohl echt ist, A. H. M. J o n e s / Philip G r i e r s o n / J. A. C r o o k, The authenticity of the „Testamentum s. Remigii“, Revue Belge de Philologie et d'Histoire 35 (1957) S. 356–373. Jean D e v i s s e, Hincmar, archevêque de Reims Bd. 1 (1975) nahm an, daß das sog. lange Testament ursprünglich aus einer Besitzliste bestand, die schon in Hinkmars Zeit maßgebend gewesen und später dem Testament des heiligen Remigius zugefügt worden sei. Vgl. dazu auch Michel R o u c h e, La destinée des biens de saint Remi durant le haut Moyen-Age, in: villa – curtis – grangia, hg. von Wilhelm J a n s s e n und Dietrich L o h r m a n n (Beihefte der Francia 11, 1983) S. 46–61.

40) H e i t z, Recherches S. 125 ff. hat gezeigt, welche Rückwirkung die Verehrung des *septiformis Spiritus* im frühen Mittelalter gehabt hat.

41) HRE 2 c.19, S. 468, 51 – S. 469, 2: *in qua etiam secundus Stephanus papa Pippino regi dudum et Leo tertius Karolo Magno imperatori apostolica reperiuntur munia contulisse* . . . Übrigens hat Oppenheimer diese Einleitung falsch übersetzt: auf keinen Fall ist hier von einer Salbung die Rede.

lichkeit ein Zitat aus einem verlorenen Brief Kaiser Lothars I. ist, erneut zitiert wird⁴². Damit ist die These von Gervasius als Interpolator von BM² 801 zu verwerfen.

Hinkmar von Reims dagegen, dem man auch andere Fälschungen des 9. Jahrhunderts zugeschrieben hat⁴³, ist noch häufiger als Interpolator des fraglichen Passus verdächtigt worden als Gervasius⁴⁴, ohne daß dies mit schlüssigen Argumenten bewiesen worden wäre.

So muß zunächst die Frage nach seinem Verständnis von Chlodwigs Taufe in Reims gestellt werden: Im September 869, nachdem sich Karl der Kahle nach dem plötzlichen Tod Lothars II. ohne legitimen Erben Lotharingiens bemächtigt hatte, hat der Reimser Erzbischof in Metz anlässlich der Krönung und Salbung seines Königs^{44a} eine Rede gehalten, die er dann selbst in die *Annales Bertiniani* aufgenommen hat. Darin behauptete Hinkmar, Chlodwig sei von Remigius gesalbt worden: *caelitus sumpto chrismate, unde adhuc habemus, perunct(us) et in regem sacrat(us)*⁴⁵. In der Forschung wird angenommen, diese Erzählung von der Königssalbung Chlodwigs sei Hinkmars „Erfindung“ gewesen⁴⁶,

42) HRE 3 c.10, S. 483, 28 f.: ... *predecessores ipsius papae Stephanus Pippino et Leo Karolo Magno apostolica contulerint munia*. Vgl. auch HRE 2 c.19, S. 469, 2 f. (im Anschluß an das Zitat in Anm. 41): *ut in epistola commemoratur imperatoris Lotharii Leoni quarto ... directa*.

43) Bruno Krusch, Reimser Remigius-Fälschungen, NA 20 (1895) S. 511–568.

44) Tessier, *Recueil des actes de Charles II* Bd. 1 S. 342 und Hildegard Nobel, *Königtum und Heiligenverehrung zur Zeit der Karolinger*, Diss. phil. masch. Heidelberg (1956) S. 45 mit Anm. 208.

44a) Dazu siehe zuletzt Robert Folz, *Les trois couronnements de Charles le Chauve, Byzantion* 61/1 (1991) (= *Le souverain à Byzance et en Occident du VIII^e au X^e siècle*) S. 93–111 bes. S. 98 ff.

45) *Annales de Saint-Bertin* ad a. 869, S. 160–164.

46) Heinrich Schrörs, Hinkmar, Erzbischof von Reims. Sein Leben und seine Schriften (1884) S. 307 mit Anm. 48, Jacques Le Goff, Reims, ville du sacre, in: *Les lieux de Mémoire*, hg. von Pierre Nora, Bd. 2,1: *La Nation* (1986) S. 89–184, hier S. 103. Percy Ernst Schramm, *Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. bis zum 16. Jahrhundert* Bd. 1 (1960) S. 145 ff. und Georges Tessier, *Le baptême de Clovis* (1964) S. 130 ff. haben gezeigt, wie die Vorstellung von einer Königssalbung Chlodwigs sich erst nach Hinkmar langsam entwickelt hat. Dagegen halten Jean de Pange, *Doutes sur la certitude de cette opinion que le sacre de Pépin est la première époque du sacre des rois de France*, in: *Mélanges d'Histoire du Moyen Age dédiés à la mémoire de Louis Halphen* (1951) S. 557 ff. sowie André de la Franquerie, *Le caractère sacré et divin de la royauté en France* (1978) S. 145 ff. weiter an der These von der Königssalbung der Merowinger fest, obwohl Rolf Weiss, *Chlodwigs Taufe: Reims 508. Versuch einer neuen Chronologie für die Regierungszeit des ersten christlichen Frankenkönigs unter Berücksichtigung der politischen und kirchlich-dogmatischen Probleme seiner Zeit* (1971) S. 101 ff. gezeigt hat, daß sie wissenschaftlich nicht haltbar

was aber nicht stimmt, wenn Ludwigs Urkunde BM² 801 insgesamt echt ist. Der Stil läßt jedenfalls keine Verwandtschaft zwischen diesem Diplom und Hinkmars Rede in Metz erkennen.

Doch vergegenwärtigen wir uns die Struktur seiner Rede: Hinkmar ist nach Adventius von Metz und Karl dem Kahlen der dritte, der das Wort ergreift. Ihm obliegt die schwierige Aufgabe, die Vorgehensweise seines Königs, der von der „bonne aubaine“⁴⁷ der politischen Lage profitieren will, und sein eigenes Verhalten zu rechtfertigen, deshalb erinnert er daran, daß die Reimser Kirche mit der Trierer Kirche gleichrangig sei⁴⁸, und daß beide lotharingischen Metropolitankirchen (Trier und Köln) in jener Zeit vakant waren. Deswegen habe der auf die *ecclesiae unitas* bedachte Metzser Bischof seinen Reimser Nachbarn gerufen. Danach folgen in der Rede noch zwei Gründe: der „Präzedenzfall“ Ludwigs des Frommen und die Notwendigkeit der Salbung eines würdigen Königs. Die Erwähnung von Chlodwigs Königssalbung in Reims begründete eindeutig⁴⁹ den Anspruch des Reimser Erzbischofs auf die Königskrönung Karls des Kahlen⁵⁰. Trotzdem war dies nach der Struktur der Rede nicht das Hauptargument Hinkmars, denn eigentlich handelt es sich hier um einen eher beiläufigen Passus, d. h. um einen eingeschobenen Satz, der an die Erinnerung an Kaiser Ludwig den Frommen anknüpft⁵¹.

ist. Zur Verwendung der „Sainte Ampoule“ für die Salbung des Königs von Frankreich vgl. Carlrichard Brühl, Reims als Krönungsstadt des französischen Königs bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts (1950) S. 7 f. und 29 f.

47) Der Ausdruck stammt von Louis Halphen, Charlemagne et l'empire carolingien (21968) S. 350.

48) Zum Streit zwischen Reims und Trier vgl. vor allem Hermann Schmitt, Trier und Reims in ihrer verfassungsrechtlichen Entwicklung bis zum Primatialstreit des neunten Jahrhunderts, ZRG Kan. 18 (1929) S. 1–111.

49) Schörs, Hinkmar S. 307 sieht mit Recht in der Erwähnung von Chlodwigs Salbung den ersten Grund für Hinkmars Rechtfertigung.

50) Erst im späten 10. Jahrhundert ist der Anspruch des Reimser Erzbischofs auf die Königssalbung anerkannt worden, vgl. dazu Bur, Reims passim, Brühl, Krönungsstadt S. 9 f. und Schramm, König von Frankreich S. 114 f.

51) Annales de Saint-Bertin ad a. 869, S. 162 f.: *Quia sanctae memoriae pater suus dominus Hludowicus pius imperator augustus, ex progenie Hludowici regis Francorum incliti, per beati Remigii Francorum apostoli catholicam praedicationem cum integra gente conversi et cum tribus Francorum milibus, exceptis parvulis et mulieribus, vigilia sanctae Paschae in Remensi metropoli baptizati et caelitus sumpto chrismate, unde adhuc habemus, peruncti et in regem sacrati, exortus per beatum Arnulfum, cuius carne idem Hludowicus pius augustus originem duxit carnis, et a Stephano papa Romano ante sanctae Dei genetricis et semper virginis Mariae altare Remi in imperatorem est coronatus et demum factione quorundam terreno imperio destitutus, in praedictam regni partem*

Eigentlich ist es erstaunlich, daß die Erwähnung von Chlodwigs Königssalbung, die ein Hauptargument für Hinkmar hätte sein müssen, nicht besonders hervorgehoben wird. Aus diesem Grund gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß Hinkmar diesen Hinweis auf Chlodwigs Königssalbung in einer Urkunde Ludwigs des Frommen, bzw. in der ja für Reims ausgestellten Urkunde BM² 801, wo der Kaiser mit seiner Krönung an die Salbung Chlodwigs anknüpft, gefunden hat. Wichtig ist auf alle Fälle festzuhalten, daß die Erwähnung von Chlodwigs Königssalbung bei Hinkmar eine Ausnahme ist, denn der Reimser Erzbischof hat zwar mehrmals in seinen Schriften Chlodwigs Taufe erwähnt, dabei handelte es sich aber immer um seine Taufe, und nicht um die Königssalbung: so steht es im Synodalbrief von Quierzy (858)⁵², dessen Mitverfasser Hinkmar ist, in einem Brief an Bischof Hinkmar von Laon von April 870⁵³ und in *De ordine palatii*⁵⁴.

Auch die von Hinkmar 877/78 verfaßte *Vita Remigii* zeigt, daß die Auffassung von der Königssalbung Chlodwigs eigentlich nicht zum Gedankengut des Reimser Erzbischofs gehörte, denn er erzählt zwar, wie das himmlische Öl auf wundersame Weise vom Himmel kam, doch spricht er in diesem Zusammenhang von der Taufe, nicht von einer Königssalbung⁵⁵. Hinkmars Äußerung in Metz ist eine Ausnahme in

unanimitate episcoporum et fidelis populi ante sepulchrum sancti Dyonisii eximii martyris ecclesiae sanctae est redditus, et in hac domo ante hoc altare protomartyris Stephani, cuius nomen interpretatum resonat „coronatus“, per domini sacerdotes acclamatione fidelis populi, sicut vidimus, qui adfuimus, corona regni est imperio restitutus ...

52) Synodalbrief von Quierzy c. 8: ... *quando sanctus Remigius Francos ad fidem cooperante Domino convertit et cum rege ipsorum baptizavit ...* (MGH Conc. 3 S. 417, 16 ff.).

53) Schrörs Reg. Nr. 278, Migne PL 126 Sp. 537–545: ... *regulae Aurelianensis concilii ... quae tempore Ludovici regis, quem sanctus Remigius cum Francorum milibus baptizavit, decretae fuerunt ...* (Sp. 545 C).

54) *De ordine palatii* c. 4: ... *postquam Hludovicus praedicatione beati Remigii ad Christum conversus et ab ipso cum tribus milibus Francorum in vigilia sancti paschae baptizatus exstitit ...* (edd. Thomas Gross / Rudolf Schieffer, MGH Fontes iuris 3, 1980 s. 58, 247 ff.).

55) *Vita Remigii* c. 15, ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 3 (1896) S. 297, 21 ff.: *Et sic post confessionem orthodoxae fidei ad interrogationem sancti pontificis secundum aecclesiasticum morem baptizatus est trina mersione in nomine sanctae et individuae Trinitatis, Patris et Filii et Spiritus sancti; et susceptus ab ipso pontifice de sancto fonte, perunctus est sacro chrismate cum signo sanctae crucis domini nostri Iesu Christi. Baptizantus autem de exercitu eius tria milia virorum ...* Hincmar hatte aus Anlaß der Translation von 852 ein Gedicht verfaßt – es handelt sich um die Inschrift des Reliquienschreins –, wo zwei Verse zweideutig sind: *Nam domuit fera corda animo pius, ore profusus/Sicambre gentis, regia sceptris sacrans* (*Vita Remigii*

seinen Schriften, erklärbar durch die nur schwer zu rechtfertigende Politik Karls des Kahlen im Jahre 869.

Doch kehren wir zu Ludwig dem Frommen zurück, um abschließend zu fragen, ob die Darstellung der umstrittenen Passage von BM² 801 mit seiner Regierungsauffassung in Einklang steht oder nicht: In dem Diplom wird auf Chlodwig hingewiesen, was nicht weiter erstaunlich ist, da Ludwig der Fromme selbst ja ebenfalls Chlodwig heißt⁵⁶ und Reims als Ort der Zusammenkunft mit dem Papst (816) bewußt gewählt hat⁵⁷. So stellte er mit seiner Salbung in Reims durch den Papst⁵⁸ die Verbindung zu Chlodwig und seiner Taufe durch Remigius her.

Gegenüber den anderen Berichten über Chlodwigs Taufe, insbesondere dem Gregors von Tours⁵⁹ und Hinkmars⁶⁰, in denen eindeutig Chlodwig die handelnde Hauptfigur ist, findet sich in BM² 801 eine deutliche Akzentverschiebung: die Bedeutung der christlichen Gemeinschaft, d. h. König und Volk als gemeinsam Handelnde, bei der Taufe wird hier unterstrichen⁶¹. Die Taufe der Franken mit ihrem König kommt auch in anderen Texten vor, die das besondere Gewicht der christlichen Gemeinschaft betonen, wie in der alten Liturgie der Reimser Kathedrale besungen⁶². Da beispielsweise der Synodalbrief von

c. 33, S. 340). Hier ist meiner Meinung nach von einer Königssalbung Chlodwigs wahrscheinlich nicht die Rede. Vgl. Depreux, Saint Remi, S. 245.

56) *Aequivocus noster rex* (HRE 2 c. 19, S. 469, 24). Zur politischen Bedeutung seines Namens vgl. Jörg Jarnut, Chlodwig und Chlotar. Anmerkungen zu den Namen zweier Söhne Karls des Großen, *Francia* 12 (1984) S. 645–651.

57) *Annales regni Francorum* ad a. 816, ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. in us. schol. (1895) S. 144; *Anonymi vita Hludowici imperatoris* c. 16, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 2 (1829) S. 594 und Ermoldus Nigellus, *Poème sur Louis le Pieux*, ed. Edmond Faral (1932) V. 852 f., S. 68.

58) Im Jahre 816 wurde Ludwig der Fromme in Reims nicht nur gekrönt (*Annales regni Francorum* ad a. 816, S. 144), sondern auch gesalbt (Thegan, *Vita Hludowici imperatoris* c. 16, S. 594 und Ermoldus Nigellus, *Poème* V. 1098, S. 86).

59) Gregor von Tours, *Historiarum libri decem* II c. 31, ed. Bruno Krusch / Wilhelm Levison, MGH SS rer. Merov. 1, 1 (1951) S. 77: *rex baptizatus in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti delibutusque sacro chrismate cum signaculo crucis Christi. De exercito vero eius baptizati sunt amplius tria milia.*

60) *Annales de Saint-Bertin* ad a. 869, S. 162: *Hludowic(us) ... per beati Remigii ... praedicationem cum integra gente convers(us) et cum tribus Francorum milibus ... baptizat(us) ...*

61) Vgl. oben Anm. 22.

62) Vgl. Cyrille Lambert, *Oeuvres, théologiques et grammaticales de Godescalc d'Orbais* (1945) S. 455, Nr. 108 Anm.: *Gentem Francorum inclytam simul cum rege nobili beatus Remigius sumpto caelitus chrismate sacro sanctificavit atque Spiritus*

Quierzy (858) *de restauratione sanctae Dei ecclesiae et statu ac salute populi christiani* handelte⁶³, ist verständlich, warum auch dort das Thema „Taufe der Franken“ vorkommt. Die Betonung der christlichen Gemeinschaft steht in völligem Einklang mit der Herrschaftsauffassung des Kaisers: Ludwig der Fromme sah, wie Olivier Guillot betont hat⁶⁴, seine Macht nicht als sein persönliches Eigentum, sondern als Verantwortung an, die er mit seinen Untertanen teilen wollte. Dies wird besonders am Kapitular von 823/25⁶⁵ deutlich, „Louis considère que chacun de ses sujets est naturellement investi d'une part de ses propres responsabilités, de ses propres devoirs, une part qui doit précisément correspondre, chez ce sujet, à sa due place et à son *ordo*“⁶⁶. Ermoldus Nigellus berichtet, daß Ludwig gerade bei seiner Krönung in Reims 816 die Notwendigkeit der Mitwirkung seiner Untertanen an der Leitung des Reiches unterstrichen habe⁶⁷, zumal er sein Schicksal ohnehin als mit dem seines Volkes eng verbunden ansah⁶⁸.

sancti plene ditavit munere, qui dono singularis gratiae in columba apparuit et divinum chrisma caelitus pontifici ministravit. Gottschalk, eigentlich ein Gegner Hinkmars, hat u. a. die Reimser Liturgie wegen grammatikalischer Fehler kritisiert. Zu diesem Werk Gottschalks vgl. auch ders., *Opusculs grammaticaux de Gottschalk*, *Revue Bénédictine* 44 (1932) S. 120 ff. Es ist wahrscheinlich zwischen 844 und 866, auf alle Fälle aber vor 870 entstanden. Dieser Teil der Reimser Liturgie läßt sich dagegen nur schwer datieren, möglicherweise stammt er spätestens aus dem 9. Jahrhundert, vgl. dazu François B a i x , *Les sources liturgiques de la Vita Remigii de Hincmar*, in: *Miscellanea historica in honorem Alberti de Meyer* (1946) Bd. 1 S. 211–227, hier S. 213, der aber nachwies, daß er vorhinkmarisch ist.

63) MGH Conc. 3 Nr. 41 c.2, S. 408.

64) Olivier Guillot, *L'exhortation au partage des responsabilités entre l'empereur, l'épiscopat et les autres sujets vers le milieu du règne de Louis de Pieux*, in: *Prédication et propagande au Moyen-Age. Islam, Byzance, Occident* (1983) S. 87–110, ders., *Une ordinatio méconnue. Le capitulaire de 823–825*, in: *Charlemagne's Heir* S. 455–486.

65) MGH Capit. 1 Nr. 150, S. 303–307; zur Bedeutung des Kapitulars im Rahmen der Kapitulariensammlung des Ansegis, in die es aufgenommen wurde, vgl. Karl Ferdinand W e r n e r , *Hludowicus Augustus. Gouverner l'empire chrétien – Idées et réalités*, in: *Charlemagne's Heir* S. 3–123, hier S. 87 ff.

66) Guillot, *Ordinatio* S. 461. Dies wird besonders am 3. Kapitel des Kapitulars deutlich: *Sed quamquam summa huius ministerii in nostra persona consistere videatur, tamen et divina auctoritate et humana ordinatione ita per partes divisum esse cognoscitur, ut unusquisque vestrum in suo loco et ordine partem nostri ministerii habere cognoscatur* ...

67) Ermoldus Nigellus, *Poème* V. 948–971, S. 74 f.

68) Ermoldus Nigellus V. 966–968, S. 76: *Tum Deus excelsus nobis populoque sequaci/Praestabit miserans regna beata poli/Atque in praesenti nostrum servabit honorem.*

Eine weitere Parallele zu Chlodwig, die sich Ludwig nahelegen mußte, war die Tatsache, daß Chlodwig schon vor dem Reimser Taufakt König war genau wie er selbst bereits seit 813 Kaiser⁶⁹. Beide Zeremonien vertieften also jeweils die Herrschaft. So wie Chlodwigs Königstum durch die Taufe erneuert wurde⁷⁰, sollte auch Ludwigs Salbung in Reims eine Erneuerung seiner Herrschaft wie auch des gesamten *regnum Francorum* symbolisieren. Dieses Zeichen paßt zudem gut in jene Jahre 816 bis 819, in denen wichtige Reformen durchgeführt wurden⁷¹. Somit erinnert die für Reims ausgestellte Urkunde BM² 801 an zwei bedeutsame Ereignisse in der Stadt des heiligen Remigius, die Gemeinsamkeiten aufweisen bzw. Kontinuität bezeugen sollen: mit der Taufe Chlodwigs und der Franken hatte gewissermaßen die Entwicklung des christlichen Frankenreiches begonnen, mit der Salbung des „neuen Chlodwigs“ 816 sollte das christliche Reich erneuert werden. Auch durch den Satzbau in der Urkunde sind beide Ereignisse syntaktisch miteinander verbunden.

So kann man zusammenfassend sagen, daß die Urkunde BM² 801, die man, wie bereits erwähnt, in ihrer Gesamtheit ohnehin nicht als Fälschung verwerfen kann, da sie im Jahre 850 durch Karl den Kahlen bestätigt wurde, nicht als interpoliert angesehen werden muß, zumal von der Forschung dafür keine ausführlichen inhaltlichen Begründungen gegeben wurden. Die vorgebrachten Argumente für Hinkmar oder Gervasius von Reims als Verfälscher haben sich als nicht stichhaltig erwiesen. Dagegen fügt sich die umstrittene Stelle sehr gut in das Bild der Staats- und Regierungsauffassung Ludwigs des Frommen, das sich aus anderen Quellen ermitteln läßt. Deswegen halte ich bis auf weiteres die Urkunde für echt – als Ganzes für echt. Das Diplom unterstreicht, auch oder vor allem im fraglichen Passus, die Bedeutung der Reimser

69) Vgl. Bernhard von Simson, *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen* Bd. 1 (1874) S. 3ff. und Wolfgang Wendling, *Die Erhebung Ludwigs des Frommen zum Mitkaiser im Jahre 813 und ihre Bedeutung für die Verfassungsgeschichte des Frankenreiches*, *Frühmittelalterliche Studien* 19 (1985) S. 201–238.

70) Zur Auffassung von Chlodwigs Zeitgenossen, sein Königtum habe durch die Taufe eine neue Dimension gewonnen vgl. Avitus von Vienne, Brief Nr. 46 (41), ed. Rudolf Peiper, *MGH Auct. ant.* 6, 2 (1883) S. 75f.

71) Vgl. dazu Josef Semmler, *Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung*, *ZKG* 71 (1960) S. 37–65 und zuletzt ders., *Renovatio Regni Francorum*. Die Herrschaft Ludwigs des Frommen im Frankenreich, 814–829/30, in: *Charlemagne's Heir* S. 125–146.

Kirche, deren entscheidender Rolle bei der Taufe Chlodwigs man sich auch 816 und später bewußt war. Da die Urkunde Ludwigs des Frommen die Bedeutung und den Ruhm der *Remensis ecclesiae* so deutlich illustrierte und damit den Darstellungsabsichten Flodoards im 10. Jahrhundert sehr entgegenkam, ist uns ihr Wortlaut dank seiner Kirchengeschichte überliefert worden. Das Hauptinteresse dieser Urkunde besteht darin, daß sie Ludwigs Regierungsauffassung in ein deutlicheres Licht rückt: der Kaiser, dessen Regierung als *Renovatio regni Francorum* gelten sollte⁷², wollte, daß durch seine Krönung und Salbung in Reims im Oktober 816 eine besondere Gnade dem ganzen Volk der Franken verliehen wurde.

72) So lautete die Schrift auf der Bulle Ludwigs des Frommen, vgl. dazu Percy Ernst Schramm, Die zeitgenössischen Bildnisse Karls des Großen (1928), Anhang: Die Metallbulln der Karolinger S. 60f. Dagegen lautete die Schrift auf Ludwigs Goldmünzen *Munus divinum*. Sie wurden wahrscheinlich aus Anlaß der Krönung und Salbung in Reims geprägt, vgl. dazu Philip Grierson, La date des monnaies d'or de Louis le Pieux, *Le Moyen-Age* 69 (1963) S. 67–74.